

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald, Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellungspreis in der Stadt Wildbad (M. 3) monatlich 10 Pf., monatlich 10 Pf., die Kreisstadt
Garmisch-Partenkirchen oder deren Raum, 10 Pf., die Kreisstadt
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts-
und Nachbarortsbereich monatlich M. 1,00, außerhalb des
1917 setzen M. 1,00, diese Bestellsätze 30 Pf. 1917
Anzeigen nur 8 Pf., von ansonsten 10 Pf., die Kreisstadt
Garmisch-Partenkirchen oder deren Raum, 10 Pf., die Kreisstadt
Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Bestehe Aufträge nach
Überantwortung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 302

Donnerstag, den 27. Dezember 1917.

31. Jahrgang

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 24. Dez. (Amtlich.) Die gewaltigen Anstrengungen der Feinde an der Westfront sind gescheitert! Unterstützt durch die gesamten Industrien Englands, Frankreichs und Amerikas, trotz monatelanger Vorbereitungen umfassendster Art, trotz allergrößten Munitionsaufwandes, waren alle Bemühungen unserer Gegner umsonst. Das zähe Durchhalten und die unerschütterliche Tapferkeit unserer todesmutigen Truppen an der Front konnte dies aber neben der Unterstützung durch die Marine nur leisten durch die rastlose Arbeit und die reiche Unterstützung der Heimat mit Waffen, Munition und allem sonstigen Kriegsgeschütz. Daher sage ich dem Kriegsministerium und seinen nachgeordneten Behörden Meinen und des Heeres Dank. Zielbewusste Leitung, strengste Pflichterfüllung jedes einzelnen, enges Zusammenarbeiten mit den anderen Behörden, insbesondere den Kriegsministerien der Bundesstaaten, und mit einer schaffensfreudigen, erfindertätigen Industrie — auf dieser Grundlage haben sich die Erfolge aufgebaut. Glänzendes ist auch in der rechtzeitigen Bereitstellung eines kriegsmäßig ausgebildeten Ersatzes, der Fürsorge für unsere Verwundeten und in der Verteilung und Verwendung der heimischen Arbeitskräfte geleistet. So vertraue ich darauf, daß Mein Kriegsministerium auch weiter in vorbildlicher Pflichttreue zum Nutzen von Heer und Vaterland arbeiten und so für sein Teil zum Endsiege beitragen wird.

Großes Hauptquartier, 24. Dez. 1917.

Wilhelm.

Dr. Helfferich über die nächsten wirtschaftlichen Aufgaben.

Wien, 25. Dez. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet, hatte der Berliner Vertreter des Vates mit dem Staatssekretär Dr. Helfferich eine Unterredung, in der dieser sich über die ihm übertragene Aufgabe, die mit den Friedensverhandlungen im Zusammenhang stehenden Fragen zusammenzufassen, äußerte.

Die Richtlinien, sagte Dr. Helfferich, sind gegeben in der Gesamtorientierung unserer Politik: Unsere und unserer Verbündeten Stellung in der Welt muß wiederhergestellt, befestigt und gegen einen neuen Ueberfall von Daß, Raubgier und Verleumdung nach jeder Möglichkeit

gesichert werden. Auch werden wir auf dem Boden der wirtschaftlichen Arbeit und der Wirtschaftspolitik mit unseren Verbündeten trenn zusammenstehen. Ich bin der festen Überzeugung, daß bei aller Wahrung der Besonderheiten der Interessen eines jeden Teiles ein wirtschaftlicher Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zustande kommen wird, wie er unserer Waffenbrüderschaft, der geschichtlichen Zusammengehörigkeit unserer Völker und den Möglichkeiten gegenseitiger Ergänzung entspricht.

Wir müssen andererseits in gemeinschaftlicher Arbeit versuchen, so bald wie möglich die freie, durch keine staatlichen Zwangsmaßnahmen und keinen Völkerverhaß begrenzte wirtschaftliche Bewegungsfreiheit in der ganzen Welt wieder herzustellen. Eine gewisse Uebergangszeit wird erforderlich sein. Im Innern heißt es die zwangsläufige Kriegswirtschaft schrittweise abbauen; nach Außen gilt es, bis zu dem Augenblick, in dem die alten Wirtschaftsverträge wieder voll in Kraft gesetzt werden können, die notwendigen Vereinbarungen für die Wiederherstellung des Warenverkehrs zu treffen. Aber bei aller Notwendigkeit von Uebergangsvereinbarungen wird es sofort helfen: Kaufleute an die Front! und von vorn herein wird für bestimmte, nicht allzu weit hinausgerückte Termine die volle Bewegungsfreiheit in der Weltwirtschaft zu sichern sein. Einen Wirtschaftskrieg nach dem Arien darf und wird es nicht geben. Ich schreibe aus dem Auslandswelt des Vorgesetzten vom Wirtschaftskrieg bei unseren Feinden auf eine entsprechende Abnahme der Übermacht auf die harten Waffen des Krieges. Je günstiger für uns die Kriegslage wird, desto mehr möchte man uns mit der Wirtschaftskarte einschüchtern. Verlorenes Liebesmahl! Wir denken nicht daran, uns erteilen zu lassen und überdies zu lassen. Wir müssen aus dem Krieg und den Verhandlungen in einer wirtschaftlichen Machtposition hervorgehen, die in sich eine ausreichende Sicherheit gegen Wirtschaftskriegsgelüste der anderen bietet.

Über die Ansichten für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und den künftigen friedlichen Wettbewerb meinte Dr. Helfferich: Im Kriege haben wir in wichtigen Zweigen der Gütererzeugung geradezu epochale Fortschritte erzielt, die unsere nationalwirtschaftliche Unabhängigkeit und damit unsere Machtposition im internationalen Wettbewerb in einer im Frieden ungeahnten Weise stärken. Es ist die Arbeit, die geistige und

gewerbliche Arbeit, die uns in der Vergangenheit groß gemacht hat und die uns in Zukunft weiterbilden wird. Der Uebermacht, die uns im schwersten Krieg der Welt nicht brechen und nicht besiegen konnte, fühlen wir uns auch in der kommenden Friedensarbeit gewachsen.

Englands Kampf gegen die deutsche Währung.

Je unbefriedigender die Lage Englands auf dem Kriegsschauplatz und durch die Wahrscheinlichkeit des russischen Friedens wird, desto radikaler werden die Mittel, die denen es Deutschland zu schaden trachtet. So sucht England jetzt mit allen Kräften der Besserung der Marktlage, d. h. dem sich wieder erhebenden Wert der Reichsmark im Ausland, ein Vorgehen, der durch die Friedenspreis an Ehre zwar nicht erst hervorgerufen, aber erheblich gefördert worden ist, mit allen Kräften nachzutreiben. Am 23. Dezember haben, wie den „Nieuw Rotterdamschen Courant“ aus dem Haag gemeldet wird, nach einer Besprechung mit der englischen Gesandtschaft in Holland, Amsterdamer und Rotterdamer Bankiers mit englischen und französischen Finanzleuten und Börsenbesuchern sich vereinigt, um den steigenden Marktkurs wieder zu werfen. In einer Versammlung dieser Ehrenmänner rechnete ein englischer Finanzmann vor: Deutschland habe im Jahre 1916 an Holland Zahlungen in Höhe von einer Milliarde Gulden zu machen gehabt. Bei dem damaligen Kurs von 100 Mark gleich 30 Gulden habe Deutschland 3,333 Milliarden zu zahlen gehabt; wenn der Markkurs auf 40 Gulden steige, so würde Deutschland für die Milliarde Gulden nur 2,5 Milliarden Mark zu bezahlen haben. (Heute sind 100 Mark schon 45 Gulden in Holland wert, der Normalwert ist 58,83 Gulden.) Da auf dem holländischen Geldmarkt gegenwärtig 30 deutsche Reichsmark einem englischen Pfund Sterling (normal 20 Mark) entsprechen, so würde bei weiterem Steigen des Marktkurses das englische Pfund schlechter gestellt sein und der englische Kurs sinken. Das Ergebnis der Besprechung wurde der Regierung in London mitgeteilt und alsbald wurde in Holland eine scharfe Währungsregulation gegen den Markkurs eingeleitet, wobei die englische Regierung sich verpflichtete, bei allzu hohen Verlusten der Briten einen gewissen Teil des Schadens zu übernehmen. Da der

Weihnachten einer Blinden.

Von August Schrader.

Pastor Braun hielt nichts für gewisser, als daß die beiden jungen Leute sich gegenseitig erklärt hätten. Er glaubte seinen Liebungsverlangen in Erfüllung gehen zu sehen.

„Dann, mein Kind, wünschst du auch wohl,“ fragte er fröhlich, „daß unsere Gemeinde den zukünftigen Pfarrer kennen lerne?“

„Je eher, je lieber, da du doch einmal den Better zu deinem Nachfolger vorschlagen willst.“

„Gut; so schreibe ihm, daß er sich vorbereite, in der Christmessen die erste Predigt bei uns zu halten. Auch ich werde deinem Briefe einige Zeilen beifügen.“

„Sie ist glücklich,“ dachte der Greis. „Könnte es auch Cäcilie sein; ich will doch der Hofrätin den Vorschlag machen, daß Cäcilie sich an mein Cordchen anschließt, da der Umgang mit einem heitern lebensfrohen Mädchen sicher von wohltuender Wirkung auf das Gemüt des armen Mädchens ist.“

Und es waren nicht acht Tage verflossen, als sich zwischen den beiden Mädchen ein erfreuliches Freundschaftsband geknüpft hatte. Die Munterkeit Concordias übte einen so heilsamen Einfluß aus, daß sich Cäcilien Schwermut in stille Melancholie verwandelte. Man sah es deutlich, daß die arme Blinde mit aller Kraft darnach strebte, auf die fröhlichen Unterhaltungen ihrer neuen Freundin einzugehen, und es war ein rührender Anblick, wenn sie über die Scherze des muntern Mädchens lächelte.

„Wie bedauere ich,“ sagte die Hofrätin zu dem Pfarrer, „daß ich mein Kind nur auf den Umgang mit mir beschränkt habe — es war eine zu ängstliche Vorsicht; vielleicht wäre alles anders, wenn Cäcilie früher eine Freundin gehabt hätte.“

„Haben Ihre Forschungen ein Resultat gehabt?“ fragte die Hofrätin.

„Ja. Gestern erhielt ich einen Brief von meinem Nefen, und ich teile Ihnen die betreffende Stelle mit. Hier ist sie.“

Der Pastor holte einen Brief hervor und las:

„Sie fordern, mein bester Onkel, Auskunft über den Prediger, der in dem Dome unserer Residenz die letzte Weihnachtspredigt gehalten hat. Kann ich mir auch ihre Gründe nicht erklären, so will ich dennoch die Fragen beantworten, die sie in Bezug auf seine Person aufgeworfen haben. Obgleich der Kandidat, den sie im Sinne haben, mein vertrautester Freund ist, so soll mich doch nichts abhalten, ihnen unumwunden das Urteil abzugeben, das ich mir über ihn gebildet habe. Sie erlassen mir die Nennung seines Namens, der ihnen ohne Zweifel leichtgütig sein wird, wenn sie mein Urteil gelesen haben.“

„Mein Gott,“ flüsterte die Hofrätin, „die Einleitung klingt tröstlich.“

„Ich fahre fort, gnädige Frau: Ueber die Identität des Predigers können wir nicht in Ungewißheit sein, da ich genau weiß, daß kein anderer in verflorenen Christmessen auf der Kanzel gestanden hat. Dieser Kandidat also ist ein Mann, der eben so wenig für die Welt baht, als die Welt für ihn. Man hält ihn für einen Mann von Fähigkeiten; ich halte ihn nicht dafür, er ist vielmehr ein so trockener Philosoph, daß man ihn höchstens im Interesse der Wissenschaft zu philosophischen Experimenten benutzen kann. Sein Herz ist kalt und verschlossen, und wenn ihn nicht der leidige Eigennuß an meine Person fesselte, er würde mich kalt und verächtlich behandeln wie alles, was ihn umgibt. Er ist ein Sonderling, den man hassen muß, wenn man nicht über ihn lacht oder ihn bedauert. Hoffnungen für das Leben auf ihn zu bauen, wäre ebenso töricht, als eine Runderung jenes Lebens zu erwarten.“

Der Pfarrer schloß das Papier, indem er sagte: „Mein Nefe ist nicht allein ein scharfsichtiger, sondern auch ein rechtlicher und zuverlässiger Mann, so daß ich kein Urteil für unumstößlich halte. Dem Himmel sei gedankt, Frau Hofrätin, daß wir es nicht mehr nötig haben, zu diesem seltsamen Menschen unsere Zustände zu nehmen.“

„Wohl muß es ein seltsamer Mensch sein,“ meinte die verwunderte Dame. „Ich habe seine Predigt gehört und muß bekennen, daß sie mich begeistert hat.“

„Man findet nicht selten, daß Männer von ausgezeichneten Geistesgaben dem geselligen Umgange völlig verschlossen sind.“

Die Hofrätin war zufrieden und entschloß sich, nicht nach der Residenz zu fahren, sondern sich für den Winteraufenthalt im Schloße einzurichten.

Es war im Anfange des Dezember, als der bisher so rüstige Pastor Braun krank wurde. Obgleich der Arzt die Krankheit für nicht bedeutend erklärte und eine baldige Genesung in Aussicht stellte, so schrieb Concordia dennoch folgenden Brief an Better Arnold:

„Sie haben in ihrem Briefe aus tausend Gründen die Bitte abgelehnt, in der Christmessen eine Gastpredigt zu halten — mein guter Vater ist nämlich krank geworden, so daß er in diesem Jahre sein Amt nicht mehr versehen kann und es betrübt ihn tief, daß er seinen Pfarrkindern gerade am heiligen Abende die Predigt vorkommen muß. Wenn sie also noch einige Liebe zu ihrem Onkel empfinden, so machen sie ihm die Freude, statt einer die Christmessen zu halten. Antworten sie umgehend, um und zu beruhigen.“

„Ich denke, das wird ihn bestimmen!“ sagte sie Concordia, als sie den Brief verlas.

Waffen aber trotzdem weiter stieg und die Verluste sehr fühlbar wurden, so fand eine neue Anstrengung statt. Darauf erschienen die Reutermedaljen über den Bürgerkrieg in Rußland und die zunehmenden Schwierigkeiten der Volschewitz; der „Daily Telegraph“ berichtete, Trostky werde mit Deutschland nur einen „bewo“ratistischen Frieden“ schließen — nämlich einen solchen, bei dem es leer ausgehe und den es deshalb nicht annehme usw. England und Frankreich errichteten bei der ukrainischen Republik Gesandtschaften, d. h. sie erkannten sie im Widerstand gegen die Petersburger Regierung. Alles dies war darauf angelegt, die Friedensverhandlungen, die man nicht mehr aufhalten konnte, bei den Neutralen zweifelhaft zu machen und so den Markkurs wieder zu senken. Demnach sollen weitere Aufsehen erregende Meldungen durch Reuter und die englische Presse in die Welt gesetzt werden und die „L. N. N.“ halten es für angebracht, daß von amtlicher deutscher Seite den Mächtschäften mit einer nachdrücklichen Aufklärung entgegengetreten werde.

Der Kaiser an der Westfront

Am 21. Dezember besuchte der Kaiser die Nordfront von Verdun. Er kam, wie W. B. meldet, um der ganzen Verbundarmee den Dank des Vaterlandes für die schweren Kämpfe im Sommer und Herbst zu überbringen. Von einer allgemeinen Auffassung war abgesehen worden, um den Truppen die wohlverdiente Ruhezeit nicht durch weiten Anmarsch zu verkürzen. Der Kaiser wurde zunächst durch den Kronprinzen auf dem Gebiete der alten Kronprinzenermee empfangen. Er hielt dem Oberbefehlshaber General v. Gallwitz den Schwarzen Adlerorden an und überreichte dem Chef des Generalstabes der Armee den Orden Pour le Merite. Sodann trat der Kaiser eine dreistündige Rundfahrt östlich der Maas an. Abordnungen der zu beiden Seiten der Bahn liegenden Truppenverbände waren an verschiedenen Punkten der langen Straße aufgestellt. Die in Ortsunterkünften liegenden Truppen harrten innerhalb der Quartiere des Kaisers. Sämtliche Waffengattungen waren vertreten. Die Dörfer hatten sich mit Weihnachtsbäumen und Girlanden festlich geschmückt. Die Kompagnien traten zwanglos vor den Quartieren an. Der Kaiser begrüßte die Kommandeure und fuhr im offenen Wagen die Reihen entlang. In zwei Stellen der Rue Nationale waren geschlossene Verbände zur Besichtigung aufgestellt. Hier begrüßte der Kaiser besonders ausgezeichnete Offiziere und Mannschaften und richtete an die versammelten Offiziere warme Worte des Dankes: „Ohne die stillen heldenmütigen Kämpfer an der Westfront,“ führte der Kaiser aus, „wäre niemals die ungeheure Entfaltung der deutschen Streitkräfte im Osten und in Italien möglich gewesen. Der Krieger im Westen hat entgangensvoll seinen Leib hingegeben, damit die Kampfbrüder an der Duna und am Isonzo von Sieg zu Sieg führen konnten. Die furchtbaren Kämpfe auf der blutigen Höhe 304 und 344 und um Saucy-Creux sind nicht umsonst gewesen. Eine neue Grundlage für die Kampfführung ist geschaffen.“ — Der Kaiser schloß bei dem Oberbefehlshaber und besuchte anschließend ein Armeelazarett. Viele der verwundeten Verdunkämpfer wurden von dem von Bett zu Bett schreitenden Monarchen mit unermüdlicher Güte befragt und mit dem Eisernen Kreuz oder einem Erinnerungsblatt bedacht. Um 4 Uhr bezog sich der Kaiser ins Hauptquartier des Kronprinzen.

Bei der zweiten Armee weihte der Kaiser am 22. Dezember und hielt folgende Ansprache: Ein ereignisvolles Jahr ist es für das deutsche Volk und das deutsche Vaterland gewesen. Gewaltige Schläge sind gefallen und große Entscheidungen haben Eure Kameraden im Osten herbeiführen können. Es ist aber kein Mann, kein Offizier auf der ganzen Ostfront, wo ich sie auch gesprochen habe, der nicht rückhaltlos erklärt: wenn unsere Kameraden im Westen nicht handgehalten hätten, könnten wir das hier nicht tun.

Der taktische und strategische Zusammenhang zwischen den Schlachten an der Aisne, in der Champagne, im

Artois und in Italien ist so klar, daß es sich erübrigt ein Wort darüber zu verlieren. Einseitlich geführt, ist das Deutsche Heer auch einseitlich.

Um diese Offensivschläge führen zu können, mußte ein Teil des Heeres in der Defensive verharren, so hat es auch einem deutschen Soldaten ankommt. Eine solche Verteidigungsschlacht, wie sie im Jahre 1917 geführt worden ist, nicht aber ihresgleichen. Ein Bruchteil des deutschen Heeres hat die schwere Aufgabe auf sich genommen, seinen Kameraden im Osten der Rücken unbedingt zu decken und freizuhalten, und hat das gesamte englische und französische Heer gegen sich gehabt. Das gewaltigste, das je von einem Heere geleistet worden ist und was in der Kriegsgeschichte noch nicht dagewesen ist, das hat das deutsche Heer vollbracht. Das ist kein überhebendes Lob, das ist Tatsache, weiter nichts.

Dieses gewaltige Werk haben auch die Truppenteile durchgeführt, deren Abordnungen heute vor mir stehen, und der Dank, den ich ihnen ausspreche, gebührt nicht allein ihnen, sondern auch denen, die ich hier nicht sehen kann, denen, die im Lazarett liegen, und denen auch, die der gelbe Regen deckt.

Jeder von Euch mußte seine Kräfte bis zum äußersten hergeben. Ich weiß, daß jeder Einzelne in dem unerhörten Trommelfeuer übermenschliches geleistet hat. Es mag oft ein Gefühl dagewesen sein: Wäre doch noch etwas hinter uns, wäre doch Abhilfe da. Sie ist gekommen! Der Schlag im Osten hat dazu geführt, daß dort augenblicklich die Kriegsstärke schwächen, vielleicht, so Gott will, für immer.

Schon gestern habe ich in der Umgebung von Verdun Eure Kameraden gesprochen und gesehen, und da war es wie eine Witterung von Morgenluft, die durch die Gemüter ging. Ihr habt nicht mehr das Gefühl, allein zu sein.

Durch das ganze Vaterland und bis hinüber zum Feinde wird der große Erfolg der Siege der letzten Zeit wirken, der Großkampagne von Flandern und Cambrai, wo der erste vernichtende Offensivstoß den übermütigen Briten traf, der ihm zeigte, daß noch der alte Offensivgeist in unseren Truppen lebt, trotz dreijähriger Kriegskliden. Was noch vor uns liegt, wissen wir nicht, wie aber in diesen letzten vier Jahren Gottes Hand sichtbar regiert hat, Berrai bestraft und tapferes Aushalten belohnt, das habt Ihr alle gesehen, und daraus können wir die feste Zuversicht schöpfen, daß auch fernherhin der Herr der Vorfahren mit uns ist. Will der Feind den Frieden bringen, dadurch, daß wir mit eiserner Faust und mit blitzendem Schwert die Pforten einschlagen bei denen, die den Frieden nicht wollen!

Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 21. Dez. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

In Verbindung mit Erkundungsgefahrten lebte die Artillerietätigkeit in einzelnen Abschnitten auf. Bestigtes Feuer hielt tagsüber auf dem östlichen Maasufer an.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Ein südlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Stellungen südlich vom Doiraner Scheiterte. In der Strumacene rege Vortätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Zwischen Asiago und der Brenta haben die Trupen des Feldmarschalls Conrad den Col del Rosso und die westlich und östlich anschließenden Höhen erklimmt. Wäher wurden mehr als 6000 Gefangene eingebracht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

W. B. Großes Hauptquartier, 5. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der flandrischen Front, am La Bassifanal und südwestlich von Cambrai lebte die Geschütztätigkeit vorübergehend auf. In beiden Seiten der Maas, am Hartmannswillerkopf und im Thanner Tal war das Feuer zu einzelnen Tagesstunden gesteigert.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

In der Strumacene erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Lebhafte Feuerkämpfe hielt tagsüber zwischen Asiago und der Brenta an. Feindliche Gegenangriffe gegen die neuorganisierten Stellungen und ein Vorstoß am Monte Perica wurden abgewiesen.

Die Gefangenenzahl aus den Kämpfen um den Col del Rosso ist auf über 9000, darunter 270 Offiziere, gestiegen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W. B. Großes Hauptquartier, 26. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artillerietätigkeit blieb auf Störungsfeuer beschränkt, das südlich von Ipern, Moeuvres und Marcoing vorübergehend an Stärke zunahm.

Erkundungsvorstöße französischer Abteilungen südlich von Juvincourt scheiterten in unserer Feuer und im Nachkampf.

Das seit einigen Tagen auf dem Ostufer der Maas gesteigerte Feuer hielt gestern nach.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische Front:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nach starker Artilleriewirkung führte der Feind heftige Gegenangriffe gegen den Col del Rosso und die westlich und östlich anschließenden Höhen. Sie scheiterten unter schweren Verlusten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff

Im Westen hat sich die Lage nicht verändert. Gelegentliche Erkundungsvorstöße des Feindes sind verlustreich abgewiesen; so neuplens wieder an der Aisne. Im Vogesengebiet wurde wieder der Kanonendonner laut, wo er lange geschwiegen hatte, auch Bewegungen der Infanterie in kleinerem Umfang waren bemerkbar, doch blieb es vorläufig bei den Vorstößen von Erkundungsabteilungen. Um so schwerer sind die Kämpfe in Italien. Die mächtigen Bergstellungen der Italiener zwischen Brenta und Piave am Monte Grappa (1779 Meter) sind von Norden, von dem bereits erklimmten Monte Perica (1552 Meter) und Col dell'Orso (1680 Meter) wegen der sich ansteigenden Gelände kaum zu nehmen. So ist dem bereits eine Umklammerung von Osten und Westen bemerkbar, die durch die Eroberung des Monte Molone im Westen und des Col dell'Orso, des Monte Spinuccia und Tomba im Osten bereits günstige Stützpunkte gewonnen hat. Die Italiener verteidigen ihr „Verdun“, wie sie die Befestigungen des Grappa nennen, mit größter Hartnäckigkeit und ein Teil der französischen Hilfstruppen unter General Duchesne ist zwischen Bassogno und Monte Molone in die vorderste Linie getücht, um den Druck der Deutschen auf die östliche Grappastellung abzuwehren. Französische Gefangene sind dort schon eingebracht worden. Das englische Heer unter General Plumer steht am Monte Montello zwischen Vervesa und Montebelluna in der Stromschleife des Piave. — Westlich der Brenta hat General Conrad durch Erklimmung des Col del Rosso (östlich von Asiago) eine schwere Bresche in die linke Flankstellung der Italiener geschlagen. Dabei wurden 9000 Italiener gefangen.

Irrlicht.

Roman von Leonore Pany.

Die Gesellschafterin hob die Augen von ihrer Stuhllehne, ließ sie forschend von einem zum andern schweifen und bestete schließlich ihren Blick mit ungläubigem Lächeln auf Donna Inez' erregtes Gesicht. Redwitz, welcher nicht recht wußte, wie er ihren plötzlichen Zornesausbruch deuten sollte, hielt schweigend den glühenden Blick aus, der ihn aus den Augen des jungen Mädchens traf, ohne jedoch durch sein Mienspiel die geringste Bestärkung zu verraten.

„Nun, warum tust du nicht, was ich sage?“ inquirierte sie trotzig.

„Weil ich annehme, daß es sich um einen Scherz handelt,“ gestand Donna Alara verlegen zögernd.

„In der Tat, ich weiß wahrhaftig nicht, wodurch ich Ihren Zorn auf mich geladen habe, Sennora.“ Die Festigkeit, mit welcher er jedes Wort betonte, zwang sie, ihn anzusehen. Sie ballte die Hände ineinander, als hätte es, mit den zarten Fingern ein lästiges etwas zu zerbrechen, und ihr Gesicht brannte, als sie bebend hervorkam.

„Nun, dann muß ich es Ihnen sagen. Sie behandeln mich so, als wäre ich ein Kind, das sich fügen muß, wenn es ihm befohlen wird. Ich habe mich nie einem fremden Willen gefügt und bin nicht gewöhnt, mich von irgendetwas tadeln zu lassen. Ich spreche — im Ernst — falls Sie etwa zweifeln sollten.“

„Im den Rücken wendend, trat sie ans Fenster, und Redwitz sah an ihrer ungeschäm wogenden Brust, daß eine bestige Aufregung ihr Inneres durchwühlte. Sein Gesicht verfinsterte sich. Einen Augenblick schwannte er noch, dann kam es hart und bestimmt von seinen Lippen:

„Ich lasse Ihnen vor ein paar Minuten ausgesprochenen Wunsch als Befehl auf, Sennora, und — gebe. Gehalten Sie mir, meine Utensilien zusammenzubringen: in einer halben Stunde solle ich alles holen. Für Ihren Auftrag

ragen anzupassen. „Du bin eben nur ein jawersälliger Deutscher!“

Diesen scharf gesprochenen Worten folgte allgemeines Schweigen. Donna Alara sah mit erschreckten Augen und gefalteten Händen da und blickte zu Donna Inez herüber, welche sich nervös zitternd an die Fensterbrüstung klammerte und auf den blühenden Park hinausstarrte, während Redwitz mit aller Hast und als brenne ihm der Boden unter den Füßen, sein Malgerät zusammenraffte.

„Guten Tag, Sennoras!“ Mit einer leichten Verbeugung wollte Redwitz sich entfernen. Donna Inez wandte blüh schnell das Haupt.

„Monsieur Mar!“

Es klang so schüchtern bittend, daß Redwitz, welcher schon auf der Schwelle stand, die Klinke losließ und erstauunt zurücktrat.

„Befehlen Sie noch etwas, Sennora?“

Donna Inez hatte ihren Platz verlassen und kam nun mit unsicheren Schritten, den Blick zu Boden gesenkt, auf ihn zu. Erst als sie dicht vor ihm stand, hob sie die Augen. Ihre Lippen bewegten sich, mühsam, von Aufregung halb erschlafft flüsterte sie: „Verzeihen Sie mir, Monsieur Mar, ich war recht häßlich zu Ihnen. Wenn ich Sie nun bitte, nicht fortzugehen, ohne zu versprechen, daß Sie auch wiederkommen wollen, werden Sie es tun?“

Sie hielt ihm verwirrt die Hand entgegen und er fühlte, als er dieselbe ergriß, wie in den schmalen, zuckenden Händen das Blut sich jagte. Er hätte von Stein sein müssen, um hart zu bleiben.

„In dem Augenblick, wo Sie mich darum bitten, ist selbstverständlich alles vergessen,“ sagte er höflich.

Mit dankbarem Lächeln blickte sie zu ihm empor. Er wäre alles wieder gut. Denn Sie müssen mein Bild malen, Monsieur Mar, ich will es so und es soll ein Meisterstück werden, ja ein Meisterstück,“ wiederholte sie geheimnisvoll.

„Das ist auch mein Wunsch, Sennora. Es hätte mir

„Westlich? Nun, Sie sollen zufrieden sein mit mir von morgen ab will ich geduldig stillhalten und mich nicht von meinem Plage rühren, bis Sie selbst es mir erlauben.“

Redwitz lachte. Wie festig sie auf einmal geworden war. Fast ohne Uebergang vom kindischen Trostloß zum demütig Bittenden! Im stillen glaubte er nicht recht an ihre guten Vorsätze, doch hütete er sich, dies merken zu lassen.

Donna Inez presste das glühende Antlitz in die Falten der Portiere und lauschte, wie seine Schritte am Korridor verhallten. Als es still geworden, wandte sie sich um und sank mit leisem, seltsamem Ausschlagen der übertrafsten Freundin in die Arme.

Redwitz war, nachdem er Donna Inez verlassen, der Alhambra zugewandert. Er war wieder vollkommen ruhig, jedes Gefühl der Bitterkeit, das ihn im ersten Moment gegen Donna Inez erfasst hatte, verflüchtigt. Wohl fühlte er es als eine Art Befreiung, daß die kleine Szene keine weiteren Folgen getragen, denn es hätte ihm leid getan sich mit Oberst Sanchez, der ihm, dem Fremden, so liebenswürdig sein Haus geöffnet, zu verfeinden, noch schmerzlicher aber hätte er es empfunden, um einen Auftrag gekommen zu sein, der, wenn er den dafür entfallenden Preis berechnete, ihn der ersehnten Zukunft bedeutend näher rückte. Zukunft! Dieses kleine, unscheinbare Wörtchen, das zwei Menschenleben in sich einschloß, schwebte ihm Tag und Nacht vor Augen. Dafür sorgte und arbeitete er ja, sich selbst zu neuem Fleische aufzuschmelzen, wenn die launische Hand, welche den Pinsel führte, trotzig nach Ruhe verlangte, sich selbst den süßen Preis ins Gedächtnis rufend, der ihn für seine rastlose Mühe und belohnen sollte. Trotz seiner idealen Veranlagung und der Ueberzeugung, daß für ein liebend Paar auch in der kleinsten Hütte Raum sei, war Redwitz doch auch Realist genug.

„Ich einzugestehen, daß es trostlos sein müsse, in eben dieser kleinen Hütte während des Winters sich frösteln anzuwenden zu schmiegen, bloß weil man sich keine warme Stube leisten konnte, und er sagte sich auch, daß Veritas sichliche Erscheinung bald ihren natürlichen Preis eingekauft



Zu der leidigen Tatsache, daß das österreichische Torpedoboot Nr. 11 meuterte und zu den Italienern überging, wird bekannt: Das Torpedoboot hatte eine fast ganz aus Tschechen und Italienern bestehende Besatzung, nur zwei deutsch-österreichische Offiziere und vier deutsche Maschinenmeister waren an Bord. Die Offiziere wurden während einer Fahrt auf Deck plötzlich überfallen und gefesselt. Das Schiff fuhr darauf in den italienischen Hafen Ancona, wo die deutschen Maschinenmeister, die ahnungslos ihren Dienst weiter versehen hatten, gefangen genommen wurden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 24. Dez. In den Hoorden, im Armeekanal und in der irischen See wurden 6 Dampfer und ein englisches Küsterverkehrsmittel, im englischen Kanal und an der Ostküste Englands ferner 23 000 MT. versenkt, darunter 2 große Frachtdampfer und ein bewaffneter englischer Dampfer.

Die englische Admiralität meldet: der bewaffnete englische Dampfer „Stephen Furness“ (Tauchbootjäger?) ist im irischen Kanal versenkt worden. 6 Offiziere und 95 Mann kamen um. (Nach holländischer Meldung sind beim Wasserschiff 3 englische Zerstörer torpediert worden. Aus Rotterdam wird überdies berichtet, von dem dort eingetroffenen Geleitboot sei ein englischer Zerstörer torpediert worden. Ob dies ein vierter ist oder ob er zu den dreien gehört, ist noch nicht festgestellt.)

Neues vom Tage.

Die Friedenskommission.

Berlin, 26. Dez. Heute Abend begibt sich unter der Leitung des Geleitführers Mirbach die im Auftrage des deutsch-russischen Waffenstillstandsvertrages vom 25. Dezember vorgegebene Kommission nach Petersburg, die die Regelung des Austausches von Zivilgefangenen und dienstuntauglichen Kriegsgefangenen in Angriff nehmen und Maßnahmen zur Wiederherstellung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen treffen soll. Der Kommission gehören an: Geh. Rat Eckhardt und Generalkonsul Biermann, 4 Herren des Kriegsministeriums unter Leitung des Obersten von Franke und Stiepler, Major von Belsen von der Obersten Heeresleitung mit 2 Begleitern, Geh. Rat Schend vom Reichspostamt und Herr Landshoff vom Roten Kreuz. Die Abordnung ist von Hilfspersonal begleitet.

Fliegerangriff auf Mannheim.

Karlsruhe, 25. Dez. Englische Flieger bewarfen am gestrigen Nachmittag die offene Stadt Mannheim mit Bomben. Keinerlei militärischer Schaden. Zwei Personen wurden getötet und zehn verletzt, darunter keine Militärperson, dagegen französische Kriegsgefangene. Ein Flugzeug wurde in der Pfalz zum Niedergehen gezwungen, die Insassen gefangen genommen.

Steuerreform in Bayern.

München, 25. Dez. Der dem Landtag zugehende Steuer-Gesetzentwurf betrifft die Einführung einer Vermögenssteuer, die Änderung der Einkommensteuer, die Haussteuer und das Umlagegesetz, wobei eine Ermäßigung der Steuerlast bei kleineren Einkommen vorgesehen ist.

Die Wasserstraßen.

Nürnberg, 25. Dez. Unter dem Vorsitz der Vertreter der bayerischen Ministerien wurde hier ein Stromverband Rhein-Rain-Donau gegründet.

Wahlreform in Lippe-Deimold.

Detmold, 25. Dez. Das Staatsministerium wird dem Landtag eine neue Wahlrechtsreform zugehen lassen. Der sozialdemokratische Verein verlangt das Reichstagswahlrecht, der soz. Frauenbund das Stimmrecht für Frauen.

Ablehnung der Ledigensteuer.

Altenburg, 24. Dez. Die Regierung von Sachsen-Altenburg hat die Einführung der Ledigensteuer abgelehnt, weil der Zweck die Steuerlast gerecht zu verteilen, sich kaum dadurch erreichen lasse und billige Grenzen schwer zu ziehen seien. Bisher habe nur das Fürstentum Reuß d. V. eine solche Steuer eingeführt.

Friedenskongress in Stockholm?

Stockholm, 25. Dez. Finnische Blätter melden,

fahlen Wänden hingeliegt, nirgend einen freundlichen Anhaltspunkt findet, um sich zu sonnen, erlöset wohl bald von selbst, und selbst die heftigste Liebe, sie mag noch so lange dagegen kämpfen, wird schließlich von der sie umgebenden Kälte erstickt. Ein bescheidener Wohlstand, das war's, was Redwitz mehr für Heria als für sich selbst anstrebte. Er hätte sich für herzlos gehalten, sie, die ihre schönsten Jugendjahre in Entbehrungen und anstrengender Tätigkeit hinopfert, in einen noch öderen Garten zu verpflanzen, als der, in welchem ihr junges Leben erblüht war. Nein, lieber ausharren und eine bessere Zeit abwarten. Sie würde kommen, ja sie mußte ganz bestimmt kommen. Das „Frischi“ und die „Alhambra“, die beiden bildeten jetzt seine Stütze, auf sie setzte er seine ganze Hoffnung. Die Alhambra!

Wie war es doch wunderbar, daß der reiche Bankier, den er nicht im entferntesten kannte, gerade ihn ausgewählt hatte! Offenbar hatte ihn der Kunsthandler, bei welchem seine Bilder ausgestellt waren, empfohlen. Ein berühmter Maler als er selbst war, hätte allerdings bedeutend höhere Forderungen gestellt, doch das schien es nicht zu sein, was Herrn von Steinfeld dazu bewog. Die Art, in welcher er seine Verhandlungen gepflogt, sprach nicht dafür. Ein glücklicher Zufall also, ein Hoffnungsstraahl, aus dem sich die künftige Sonne wob. Der reiche Mann sagte wohl nicht, daß er zugleich mit seinem Auftrag dem noch wenig Gewürdigten auch die verloren geglaubte Gesundheit wiedergab. Welch seltsame Fäden spannen doch das Schicksal. Redwitz ließ den Pinsel sinken und träumte hinaus in die goldige Landschaft.

die Mittelmächte und Rußland seien übereingekommen, einen allgemeinen Friedenskongress in Stockholm abzuhalten.

Die Weihnachts-Ansprache des Papstes.

Rom, 25. Dez. Bei der Ansprache an die Kardinäle sagte der Papst nach der „Agenzia Stefani“ u. a.: Wir werden jenseits Bethlehem in den heiligen Spuren Christi wandeln. Der alte Wunsch unserer Ahnen ist erfüllt worden. Das heilige und verehrte Land, in dem das Blut vergossen wurde, durch das wir erlöst sind, ist von Neuem dem christlichen Glauben wiedergegeben worden. Jerusalem richtet an Gott einen Hymnus der Dankbarkeit und der Liebe. Die jüngsten Ereignisse, die sich in der Stadt Jerusalem zugetragen haben, laden auch die Völker zur Rückkehr zu Gott ein. Denn zu Jerusalem war es, wo derjenige gesegnet wurde, der sich dahingegen nicht im Namen der Armeen, sondern im Namen des Herrn.

Die allgemeine Wehrpflicht in Australien abgelehnt.

Melbourne, 24. Dez. (Reuter.) Bei der Volksabstimmung über die Wehrpflicht wurden 987 000 Stimmen dagegen und 792 000 Stimmen dafür abgegeben.

Zwischen — oder.

Berlin, 25. Dez. Auf der Pariser Konferenz erklärte der amerikanische Vertreter, die Vereinigten Staaten seien bereit, 5000 Flugzeuge zu senden, wegen des Schiffsräumungsproblems müßten aber die Verhandlungen zwischen der Lieferung von Truppen und Munition oder von Lebensmitteln wählen.

Dezimalwährung in England.

Unter den Maßnahmen, die England für den künftigen wirtschaftlichen Weltfrieden im Frieden vorbereitet, steht die Vereinfachung des unübersichtlichen britischen Münz-, Maß- und Gewichtssystems im Vordergrund. Für die Währung wurde nach einem Bericht des Londoner „Economist“ in einer gemeinsamen Sitzung des Instituts of Bankers, des Handelskammerverbandes und des „Dezimal-Verbandes“ völlige Ueberreinstimmung darüber erzielt, daß das Pfund Sterling als Münzeinheit beibehalten und in 100 Teile, genannt Mill, zerlegt werden soll. Auf diese Weise können alle vorhandenen Gold- und Silbermünzen bis zum Scepter-Stück (50 Pfg.) herunter ohne Änderung ihres Wertes weiter benutzt werden. Des weiteren sollen Münzen von 1, 2, 3, 4, 5 und 10 Mill geprägt werden, letztere beiden aus Nidel.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 25. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Zur Bekämpfung der Gegenrevolution wurde über Kozlaw der Belagerungszustand verhängt. — Die von der bürgerlichen Presse verbreitete Nachricht, Schweden sende Truppen gegen Finnland, ist aus der Luft gegriffen. — Bei Jarzyn haben sich Kosaken und Eisenbahner versammelt, um die Truppenverschiebung gegen den Norden zu verhindern.

Petersburg, 24. Dez. Es ist erwiesen, daß zahlreiche in Rußland lebende Amerikaner mit General Kaledin gegen die Petersburger Regierung im Bunde sind. Unter der Leitung eines roten Kreuz-Juges sollten amerikanische Offiziere Kriegsmaterial in die Ukraine zu schaffen suchen. Die beteiligten Russen und das Material sind in Gewahr am gebracht.

(Reuter.) Im Süden Kaledins rückt ein kaiserliches Heer, dem sich Gebirgsstämme anschließen, vor.

Petersburg, 25. Dez. (Pet. Tel.-Ag.) Zwischen dem Ausschuss der Volkskommissare und dem Ausschuss der Linkrevolutionäre ist eine Einigung über die Bildung der Regierung zustande gekommen. Die Linkrevolutionäre erhalten 7 Plätze. Die Konferenz der Bauern-angeordneten hat 15 Delegierte nach Kiev entsandt, um den Streit zwischen der ukrainischen Rada und dem Rat der Regierungskommissare beizulegen.

Kiew, 24. Dez. Vinnitschenko, der Präsident der ukrainischen Regierung, lehnt den linken revolutionären Rat der Ukraine in Kenntnis, daß er den Verbänden vom Beginn der Friedensverhandlungen Mitteilung gemacht habe. England und Frankreich werden Gesandte nach der Ukraine schicken. (England ist bemüht, die Ukraine von Rußland abzutrennen und womöglich mit Rumänien zu vereinigen.)

Petersburg, 25. Dez. (Reuter.) Der von Kerenki für Tulestan eingewählte Oberbefehlshaber, General Korowitschew, ist ermordet worden.

Wir brauchen Metall!
 allesamt
 Aluminium Kupfer
 Messing Nickel Zinn

— Die Behandlung des 1917er. Professor Dr. Weiskner-Weinberg rät bei der Behandlung der 1917er Weine im Weinbau zu besonderer Vorsicht: In den letzten Wochen sind der Weinbauversicherungsanstalt eine Anzahl essiglicher und brauner Weine zur Untersuchung zugesandt worden. Besonders sind es Rotweine aus Frankreich und Spanien, die dem Essiggehalt zeigen, die gefährlichste aller Weinkrankheiten. Die Fässer sind jetzt nach Beendigung der Gärung spundvoll zu füllen, damit sich nicht Auhnen bilden und in Gemeinschaft mit ihnen die Essigbakterien entwickeln und tätig sein können. Haben Wirte Weine im Faß, so sollte die Hauptmenge der Fässer mit Wein spundvoll gefüllt sein und nur ein kleines im Anbruch lagern. Unbedingt notwendig ist es ferner, daß die Weine aufmerksam durchprobiert werden. In zweifelhaften Fällen lasse man die Weine in einem chemischen Laboratorium auf Essigsäure untersuchen. Bei leichtem Stich kann durch Pasteurisieren des Weines dem Fortschreiten der Krankheit Einhalt geboten werden. Hat ein Weißwein mehr als 1,2 Grad, ein Rotwein mehr als 1,6 Grad Essigsäure im Liter, so ist er im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes als verdorben zu betrachten, er kann durch Pasteurisieren nicht mehr gerettet werden.

— Einzahlungskurse für Postanweisungen. Für die Niederlande 100 Gulden gleich 229 Mark, für Dänemark 100 Kronen gleich 174 Mark, für Schweden 100 Kronen gleich 189 Mark, für Norwegen 100 Kronen gleich 184 Mark und für die Schweiz 100 Franken gleich 129 Mark.

Bermischtes.

Einige d. J. 1881. In dem neuesten Hefte des „März“ gibt Konrad Haugmann, der zu den Mitbegründern des „März“ gehört, bekannt, daß die Zeitschrift ihr Erscheinen einstellt, um daß ein Teil der Redakteure und Mitarbeiter in die Revolution der Zeitschrift „Deutsche Politik“ eintritt.

Erkang. Der Sozialkulturelle Rudolf Petersdorff in Berlin wurde 2000 Mark für wohltätige Zwecke und ein Gemälde „Hohenburg mit seinem Stabe“ von Hugo Bagel für das Hohenburgmuseum.

Kapitalverhältnisse. Infolge der günstigen Geschäftslage haben im letzten Vierteljahr des Jahres 1917 88 Aktiengesellschaften ihr Kapital durch neue Einlagen, Gratisaktien usw. um 557,88 Millionen Mark erhöht. Darunter befinden sich die Daimlerwerke mit 24 Mill., die Dresdener Bank mit 60 Mill., der Alltagskonzern mit 122,8 Mill. Im ersten Vierteljahr 1917 betrug die Kapitalverhöhung 113,33 Mill. Die amtlichen Zahlen für das 2. und 3. Vierteljahr liegen noch nicht vor, aber es steht fest, daß die Kapitalverhöhungen von 1917 alle Friedensjahre weit übersteigen werden; es betragen nämlich die Ausgaben von neuen Aktien im ganzen Jahre: 1911 584,52 Mill., 1912 747,6 Mill., 1913 418,45 Mill., 1914 552 Mill.

Die Majolika-fabrik in Cadina geschlossen. Die Majolika-fabrik des Kaisers in Cadina hat, wie ein Telegramm aus Königsberg i. Pr. meldet, den Betrieb eingestellt, weil die Kohlenpreise nicht die erforderlichen Kohlen bewilligte. Der Kaiser hat die Einstellung des Betriebes im kaiserlichen Hauptquartier bestätigt.

Hohentamarg. In Königsberg i. Pr. dürfen nach einer Verordnung der Stadterwaltung offene Verkaufsstellen und private Geschäftslokale nur von morgens 9 bis 2 1/2 Uhr geöffnet sein; Kaffeehäuser, Konditoreien und Geschäftsbüros sind von 2 bis 8 Uhr abends zu schließen. Der Straßenbahnbetrieb dauert von 9 bis 1 Uhr mittags, an Sonn- und Feiertagen wird er völlig eingestellt.

Stadterbahnwaggon. In Offen fuhr bei starkem Nebel ein Stadterbahnwaggon mit 3 Wagen mit voller Macht auf einen andern Zug auf. 5 Personen wurden getötet, 21 schwer verletzt.

Grubenunglück. Die bei dem Einsturz des Braunkohlen-Schachtes Tulla bei Aultitz (Sachsen) abgeschrittenen 23 Bergleute sind sämtlich erstickt aufgefunden worden.

Diebstahl. In einer Danziger Zigarettenfabrik wurden über 30 Tausend Zigaretten im Wert von über 300 000 Mk. gestohlen, die dann in einem anderen Betrieb vorgefunden wurden. Eine Reihe von Streichern und Saiten ist bereits hinter Schloß und Riegel. — Durch Verschwendung von Unterirdischen schädigte ein junger Mann in Berlin, der sich als Ingenieur ausgab, eine Berliner Fabrik mit vorgerückten Kohlenlieferungen um 55 000 Mk. Bei seiner Verhaftung trug er noch 3000 Mark bei sich. Das übrige Geld hatte er in passender Gesellschaft in kurzer Zeit durchgebracht. — In Berlin wurde ein gestohlenes Stofflager im Wert von 75 000 Mark entdeckt.

Kofales.

— Auszeichnung eines Würtembergers mit dem Orden pour le merite. Generalleutnant Freiherr Oscar von Watter, zu Beginn des Krieges Kommandeur einer Artilleriebrigade, steht an der Spitze ei-

Festsaal Turnhalle Enzstr. Pforzheim.
Art Oberammergauer Passionsfestspiele
 Leitung und Mitwirkung des berühmten Christus- und Judasdarsteller Adolf u. Gg. Fahnstahl aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stadler aus Oberammergau.
 200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Personen.
Auf eigener dazuerbauter großer Festspielbühne.
 Spieltage vom 23. Dezbr. bis 6. Januar 1918, je abends 7 1/2 Uhr.
 Außerdem am 23., 25., 26., 29., 30. Dez., 1., 2., 5. und 6. Januar, je nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
 Preise: M. 4, 3, 2, 1.50 und 1.
 Vorverkauf der Karten mit 5 % Zuschlag bei: Mathes Walz, Schloßberg 1, am Marktplatz, vom 19. Dezbr. ab, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkasse ohne Zuschlag.
 Nach Schluß der Aufführung Anschluß derzüge nach allen Richtungen.
Geschäftsstelle der Passionsfestspiele:
 Turnhalle, Enzstraße,
 Pforzheim.

die hohe Auszeichnung des Ordens Bour le Merite erworben. Damit ist die Zahl der württembergischen Offiziere, die diesen Kriegsorden tragen, auf 14 gestiegen.

Der Bahnverkehr. Obgleich die Eisenbahnen, wie immer in dieser Jahreszeit, jetzt eine Transportkrise zu überwinden haben, die für Verkehrsbedarf, Transport, Luftungsindustrie, Heimatsversorgung, ferner für die Zufuhr von Kohlen usw. von größter Bedeutung ist, hat der Personenverkehr doch noch einen Umfang, der mit den Aufgaben der Eisenbahnverwaltung sich nicht verträgt. Es ist unmöglich, bei dem an Zahl so sehr verminderten Personal und dem verfügbaren Material neben den gewaltigen Anforderungen des Verkehrs und des kriegswirtschaftlichen Verkehrs den Ansprüchen des privaten Reiseverkehrs in der bisherigen Weise gerecht zu werden. Die Maßnahmen, jede nicht dringend nötige Reise zu unterlassen, haben leider nicht so viel Beachtung gefunden, als erwünscht und nötig wäre. Die württembergische Eisenbahnverwaltung hat daher die Abgabe von Fahrkarten über die Weihnachtszeit von Ausweisarten, einer Art Bezugschein, abhängig gemacht und die Einrichtung hat sich bemüht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auf eine solche oder ähnliche Maßregel auch anderwärts zurückgegriffen werden möchte, wenn das Publikum sich nicht freiwillig die erhoffte Selbstbeschränkung auferlegt.

Württemberg.

- (-) **Esslingen, 26. Dez.** (Betrug an Briefmarken-Automaten.) Die vor dem Hauptbahnhof am Bahnhof aufgestellten drei Briefmarken-Automaten mußten geschlossen werden, weil in letzter Zeit falsche Geldstücke eingeworfen wurden. Dieser Mißbrauch war mit nicht unerheblichem Schaden für die Postverwaltung verknüpft.
- (-) **Marbach, 26. Dez.** (Brandstiftung.) Infolge Brandstiftung ist die umfangreiche Feldscheuer des Gutsbesizers G. Eismann in Steinhausen mit allen Borräten abgebrannt. Der Täter ist verhaftet.
- (-) **Neudargatzach, 24. Dez.** (Unvorsichtigkeit.) Gestern nachmittag hantierten zwei Familienväter mit einer Handgranate. Diese explodierte und die beiden erlitten den sofortigen Tod.
- (-) **Neck, 24. Dez.** (Todesfall.) Sanitätsrat Dr. Klüpfel ist der schweren Verletzung (Schädelbruch), die er bei dem Unfall infolge Scheuens seines Wagenpferdes davontrug, erlegen. Der allgemein geschätzte Arzt hat ein Alter von 69 Jahren erreicht.
- (-) **Aus Bayern, 25. Dez.** Von dem wutverdächtigen Hund eines Gastwirts in Burgau sind im Oktober 17 Personen gebissen worden. Eine davon, der 21 Jahre alte Kammerer Josef Sammler ist nun an Tollwut gestorben. 6 Personen haben sich dieser Tage zur Impfung nach Berlin begeben.

Sachsen.

(-) **Karlshöhe, 26. Dez.** Die politischen Blätter der verschiedenen Parteien besaßen sich mit dem Ministerwechsel. Sie erkennen die vielfachen Verdienste des bisherigen Staatsministers Febr. v. Dusch an und begrüßen einmütig seinen Nachfolger Febr. v. Bodmann, der bekanntlich die Leitung des Ministeriums des Innern in Händen hat. Auch über den neuen Justizminister Düringer herrscht in der Parteipresse Uebereinstimmung; allgemein wird seine Berufung gutgeheißen.

(-) **Mannheim, 26. Dez.** Aus unbekanntem Grunde hat sich ein 16jähriges Dienstmädchen durch Einatmen von Leuchtgas das Leben genommen. — Der 18-jährige Hausbursche Anton Wagner, der sich in einer Kirche an betende Frauen herangeheilt und ihnen die Handtaschen gestohlen hatte, wurde von der Strafkammer zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

(-) **Zahr, 26. Dez.** In der letzten Vollversammlung der Handelskammer für den Kreis Osnabrück wurden Maßregeln für eine möglichst vollständige Erfassung der bei den Behörden und in den Privatbetrieben vorhandenen Altpapierbestände, deren die Papierindustrie wegen des Rohstoffmangels dringend bedarf, beraten. Ferner wurde die Beteiligung der bayerischen Industrie bei der Wiederaufbauung der deutschen Handelsflotte und die Reform des Postfachverkehrs besprochen.

(-) **Freiburg, 26. Dez.** Der schon schwer verurteilte Tagelöhner Adolf Mette aus Landau wurde wegen schweren Einbruchsdiebstahls im wiederholten Rückfall zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

(-) **Ueberlingen, 26. Dez.** Der 14-jährige Sohn des Hofbesizers Anton Müller in Limpach, der kürzlich von einem andern mit einer Zimmerlinde spielenden Knaben getroffen worden war, ist seinen Verletzungen erlegen.

Dr. Solf über die Zukunft Afrikas.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf hielt im großen Saale der Philharmonie in Berlin einen Vortrag über die Zukunft Afrikas. Er führte aus: Die Wiederherstellung des früheren Stands in Afrika kann zu einer Verübung der internationalen Beziehungen auf kolonialen Gebiete nicht führen, denn er bedeutet nicht eine Verteilung unter Berücksichtigung der Notwendigkeit und Fähigkeiten der einzelnen Nationen zu kolonialer Betätigung, sondern beruht auf den Zufälligkeiten, die aus einer Jahrhunderte zurückliegenden, von anderen Voraussetzungen getragenen Kolonialgeschichte oder aus der Unternehmungslust einzelne tatkräftiger Männer entstanden sind. Diese Zufallsentwicklung hat dazu geführt, daß vor dem Krieg Portugal, Belgien und Frankreich große koloniale Gebiete besaßen ohne die wirtschaftliche und kulturelle Ausdehnungskraft und ohne den Bevölkerungszuwachs oder die materielle Leistungsfähigkeit, die Voraussetzung für die zukünftige koloniale Mitarbeit in Afrika sind. Auch England hat sich in Afrika Gebiete angeeignet, die bei Ver-

gleichung seines ungeheuren Landbesitzes in anderen Erdteilen über sein wirtschaftliches Bedürfnis hinausgehen, während Deutschland, das infolge seiner Bevölkerungszunahme und industriellen Regiertheit auf Kolonien angewiesen ist, auf erheblich kleinere, vornehmlich liegende Besitzungen beschränkt blieb. Dieses Mißverhältnis muß ausgeglichen werden, wenn ein dauernder Frieden auf der Grundlage gerechter Zufriedenstellung erreicht werden soll. Das „Selbstbestimmungsrecht“ der schwarzen Rasse würde zu chaotischen Zuständen führen. Von den die heute in England am Ruder stehenden Politikern allerdings kann eine Verständigung auf der dargelegten, gerechten Grundlage nicht erwartet werden. Wir haben eine Abstimung der Schwarzen in unseren afrikanischen Kolonien nicht so zu scheuen wie die Engländer in Ceylon, Ostindien und Singapur, wo während des Krieges in hunderttausend Mann an der Arbeit war. Die zukünftige Zusammenarbeit in Afrika muß zurückgreifen auf die in der Berliner Konvention niedergelegten Grundzüge der Handels- und Schifffahrtsfreiheit, der Bekämpfung des Sklavenhandels und der Neutralisierung Afrikas. Ein Umschwung wird und muß auch in England kommen. Denn die Gewalt-Politiker können sich nur unter innerer Voraussetzung halten, daß sie ihr Bestreben erfüllen, uns militärisch niederzuringen und dem deutschen Volke einen englischen Frieden zu diktiert. Wenn diese englischen Illusionen zusammengebrochen sein werden, wird sich auch wieder die Aussicht auf eine Zusammenfassung der besten Kräfte Europas für eine glückliche Entwicklung Afrikas eröffnen.

Die Verhandlungen über den Gefangenen-

tausch gescheitert.

Berlin, 22. Dez. Nach der „Nordd. Allg. Zig.“ sind die in Bern durch Vermittlung der Schweiz mit der französischen Regierung geführten Unterhandlungen wegen des Austausches der Kriegsgefangenen gescheitert. Beiderseits sollten etwa 60 000 Mann oder mindestens 20 000 Familienväter ausgetauscht werden. Deutschland war überdies bereit, auch die über 48 Jahre alten französischen Unteroffiziere und Mannschaften, außerdem die Kranken und Verwundeten in ihre Heimat freizugeben, die Offiziere entsprechenden Alters sollten in der Schweiz interniert werden. Frankreich bestand aber darauf, daß die Gefangenen im Verhältnis der Gesamtzahl der Gefangenen und ohne Ansehen des Alters und Gesundheitszustands zu entlassen seien; Frankreich hätte demnach etwa die doppelte Zahl gegenüber Deutschland und zumeist kampffähige Leute zurückhalten. Darauf konnte die deutsche Regierung nicht eingehen und so haben sich die Verhandlungen zerschlagen. Ammerlin wurden für die deutschen Gefangenen in Frankreich einige Erleichterungen erzielt. Dagegen lehnte Frankreich es entschieden ab, die widerrechtlich verschleppten Offiziere freizugeben.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Käse-Abgabe.

Auf Lebensmittelmarkt Nr. 6 wird 1/4 Pfund Käse abgegeben. Schwerk- und Küstungsarbeiter erhalten 400 gr extra auf Abschnitt Nr. 16. Eisen-Schluss Freitag, den 28. Dezbr. mittags 12 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Feuerwehr-Abgabe.

Zufolge Beschlusses der Gemeindefolge vom 27. April 1917, genehmigt durch Erlass des Rgl. Ministeriums des Innern vom 19. Dezbr. 1917, werden hier in den 5 Rechnungsjahren 1918/1923 von denjenigen Einwohnern, welche sich dem Dienst in der freiwilligen Feuerwehr entziehen, Jahresabgaben von 3 Mk., 6 Mk., 10 Mk. und 15 Mk. erhoben.

Wildbad, den 24. Dezember 1917.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Verkaufszeiten in den hiesigen Läden.

Bedingt Einschränkung des Kohlen-, Gas- und Lichtstrom-Verbrauchs werden im Einverständnis mit den Geschäftsinhabern die Verkaufszeiten in den hiesigen offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme der der Bäcker, Conditoren, Metzger und Friseurs mit Wirkung vom 1. Januar 1918 an bis auf Weiteres

an Werktagen auf vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr festgesetzt und ferner bestimmt, daß vom gleichen Zeitpunkt an sämtliche off. Verkaufsstellen mit den genannten Ausnahmen

an den Sonntagen ganz geschlossen bleiben.

Wildbad, den 18. Dezember 1917.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

1. Preuß. Süddeutsche Klassenlotterie.

Ziehung der 1. Kl. 8. und 9. Januar 1918.
Nacht-Lose 5 Mk. Viertel-Lose 10 Mk. Halbe Lose 20 Mk. Ganze Lose 40 Mk.
Noch zu haben bei **Carl Wilh. Gott.** Tel. 66.

- 3 kleine **Wohnungen** hat sofort oder später zu vermieten. **Maurerstr. Bohenhardt.**
- Eine schöne, sommerliche **Wohnung** von 3 Zimmer, samt Zubehör, hat bis 1. April oder früher zu vermieten. 1407. Zu erfragen in der Exped.
- Prima **Schnellfeuer-Brennstoff** für Feuerzeuge, Flasche Mk. 1, bei **Chr. Schmid u. Sohn, König-Karlstr. 68.**
- Wäschestärke-Ersatz** vorzüglichster zum Stärken von Wäsche jeder Art, sparsam und bequem im Gebrauch in Pak. zu 25 Pfennig empfiehlt **Carl Wilh. Gott.**
- Ein Dauerbrandofen** hat zu verkaufen. **Fr. Aefler.**
- Gebrauchter **Kinomatograph, samt Film**, für Kinder, ist billig abzugeben. **Charlottenstr. 209.**

Die so lästigen **Kopfschuppen** und **Haarausfall** verschwinden sofort bei Gebrauch unseres seit 30 Jahren bewährten **Kräuter-Haarwassers**

Flasche Mk. 3.50 und Mk. 4.50 und unseres festen **Brillantine** Dose Mk. 1.50 Mk. 3.80 u. Mk. 4

Gebrauchsanwendung: Die Haare werden mit dem Kräuterhaarwasser gut durchfeuchtet, hierauf die Kopfhaut kräftig massiert, abgetrocknet und mit etwas Brillantine die Kopfhaut eingerieben.

Zu haben bei **Chr. Schmid u. Sohn, Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft, Photohandlung, König-Karlstr. 68.**

Druck-Arbeiten liefert rasch und billig **B. Hofmann'sche Buchdruckerei.**

Nonnenmüß, den 26. Dez. 1917.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer lieben, treub-sorgten Mutter, Schwester und Schwägerin

Katharine Seyfried geb. Bolf

für die zahlreiche Beileitung zu ihrer letzten Ruhestätte, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Stadtvicar, für den erhebenden Gesang der Sängin und den Herren Träger, sowie für die zahlreichen Blumenpenden, sagen **herzlichen Dank.**

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen der trauernde Gatte **Johann Seyfried.**

Wildbad, den 27. Dezember 1917.



Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche mir während der Krankheit, durch die vielen Besuche und nach dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Tante

Christine Kammerer, geb. Schill,

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumenpenden, für die zahlreiche Beileitung zur ihrer letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, für den erhebenden Gesang des Liederkantors, sowie den Herren Trägern sagen **herzlichen Dank**

Die trauernden Hinterbliebenen.